



**UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN**

Universitätsbibliothek Paderborn

Thesen zur Planung und Errichtung von Gesamthochschulen

**Nordrhein-Westfalen / Ministerium für Wissenschaft und
Forschung**

Ratingen [u.a.], 1971

Studenten im Fachbereichsrat Biologie

urn:nbn:de:hbz:466:1-8193

Der Fachbereichsrat des Fachbereiches Biologie sieht sich außerstande, zu der unübersehbaren Zahl von Detailproblemen, die die Einführung einer integrierten Gesamthochschule mit sich bringen wird, in einiger Ausführlichkeit Stellung zu nehmen, dies um so weniger, als er der Überzeugung ist, daß viele der essentiellen neuen Organisationsformen erst in der Zusammenarbeit mit den neuen Mitgliedern der Gesamthochschule herausgebildet werden können. Es ist deshalb, im Unterschied zu anderen Gruppen der Universität (Assistentenrat, Studentenschaft), die sich bereits zu diesem Problem geäußert haben, der Ansicht, daß eine integrierte Gesamthochschule nur über die *Zwischenstufe* einer *kooperativen* Gesamthochschule eingeführt werden kann, weil nur im *Übergangsfeld* einer solchen Kooperation die *unterschiedlichen Aufgaben* und daraus resultierenden *Verpflichtungen* und *Interessen* der *neuen Abteilungen* einer Gesamthochschule sinnvoll aufeinander abgestimmt werden können. Nur so sieht der Fachbereichsrat gewährleistet, daß die Universität über die jetzt erbetene Stellungnahme hinaus weitere Überlegungen und Planungen in den Diskussions- und Organisationsprozeß einbringen kann, bevor gesetzliche Regelungen unerprobte Verfahren zementieren.

Der Fachbereichsrat zeigt sich enttäuscht, daß in den vom Kultusministerium vorgelegten Thesen die technologischen Zielbestimmungen (Studienintensivierung, Studienverkürzung, wirtschaftliche Kapazitätsausnutzung zu sehr im Vordergrund stehen. Er geht davon aus, daß bei Errichtung der Gesamthochschulen die inhaltliche Reform, nämlich abgestufte Studiengänge mit erleichterten Übergängen, das bestimmende Element sein sollte.

In diesem Zusammenhang weist der Fachbereichsrat nachdrücklich darauf hin, daß für die in eine Gesamthochschule als Abteilungen integrierten jetzigen Fachbereiche der Universität das Prinzip einer engen *Verknüpfung von Forschung und Lehre* unabdingbare Voraussetzung ihres Wissenschaftsbetriebes bleiben muß und daß gerade an dieser Stelle die Universität mit Aufmerksamkeit die Entwicklung beobachten und mit allen Kräften andersartigen Bestrebungen entgegenwirken muß. Die verantwortlichen Universitäts-Gremien sollten deswegen aufgefordert sein, auch in intensiverer Öffentlichkeitsarbeit diese lebenswichtige Verknüpfung von Forschung und Lehre darzutun, um den aus Unkenntnis geborenen, hin und wieder zu hörenden Sprüchen von der ausschließlichen „Hobby-Natur“ der Universitätsforschung entgegenzutreten.

Vorklärung

Die Stellungnahme wird unter dem vornehmlichen Gesichtspunkt einer zukünftigen Lehrerausbildung gesehen, die in einer verwirklichten Gesamthochschule eminente Beachtung verdient.

Grundsätzlich wird Absicht begrüßt, in Zukunft integrierte Gesamthochschulen in NRW zu errichten; wir gehen davon aus, daß sie in ihrer Struktur und ihrem Inhalt nach eine wesentliche Verbesserung gegenüber der früher beabsichtigten Erziehungswissenschaftlichen Universität darstellt. Dies um so mehr, als daß es nun möglich erscheint, eine einheitliche Lehrerausbildung zu verwirklichen.

Stellungnahme:

Der Erfolg der integrierten Gesamthochschule wird davon abhängen, inwieweit sie eine einheitliche Lehrerausbildung in ihr System internalisieren kann. Um dies zu realisieren scheint es nötig, daß sich die momentanen Hindernisse wie:

- Laufbahn- u. besoldungsrechtliche Unterschiede bei den Lehrkräften an Schulen und Hochschulen
- unterschiedliche Eingangsvoraussetzungen für das Studium an den verschiedenen Hochschultypen bzw. verschiedenen Studienabschlüssen überwinden lassen.

Bei Durchsicht der vom Minister geäußerten Thesen kommt man leider zu dem Schluß, daß sie für die Erreichung dieses Zieles nicht geeignet sind. Es scheint sogar eher so, als zielen sie *nur* auf eine effektive wirtschaftliche Ausnutzung der bestehenden Lehr- bzw. Verwaltungskapazitäten ab, d. h. sie sind dazu angetan, die gegenwärtige uneinheitliche Lehrerausbildung zu verfestigen und dann in der integrierten Gesamthochschule endgültig zu zementieren! Es darf nicht übersehen werden, daß die in den Thesen geäußerten Vorschläge eher geeignet sind, nur eine formalorganisatorische Gesamthochschule zu errichten als eine notwendige inhaltlich integrierte.

Nach unseren Vorstellungen müßte eine integrierte Gesamthochschule unter dem vorrangigem Aspekt einer einheitlichen Lehrerausbildung folgende Merkmale aufweisen:

- die Ausbildung der Lehrer aller Stufen als einheitlich organisiert, gleichrangig und wissenschaftlich, d. h. sie garantiert das Studium für die Lehrämter aller Stufen
- Voraussetzung hierfür ist, daß, obwohl die Ausbildung stufenbezogen ist, eine einheitliche Studiendauer von 8 Semestern oder entsprechend länger für die verschiedenen Stufen verbindlich ist
- der Charakter der Ausbildung ist ein wissenschaftlicher, d. h. Forschung ist Bestandteil der Arbeit aller Lehrenden und *Lernenden*.

Die Ausbildung der Lehrer aller Stufen sollte mindestens folgendes erfassen:

- das Studium einer Fachwissenschaft (auch über die herkömmlichen bestehenden akademischen Grenzen hinaus), sowie die betreffende Didaktik dieser Fachwissenschaft,
- das Studium der Erziehungs- bzw. Gesellschaftswissenschaft, mehr als dies bisher in den bestehenden Studiengängen vorgesehen ist,
- das Studium der „gesellschaftlichen Praxis“, d. h. durch zu etablierende Schulpraktika bzw. die Integration des herkömmlichen Referendariats in die Studiengänge.